

Ein Spessarter Forstmann in Ungarn



Forstmeister Lorenz Scherg bläst die letzte Treibjagd in seinem Revier an. Das Foto fertigte ein Jagdgast, der Herzog von Bragança.

Im Mai 1938 starb in Sárvár (Ungarn) der Oberforstmeister und königlich ungarische Oberökonomierat Lorenz Scherg, ein Forstmann aus dem Spessart. Er verbrachte sein ganzes Berufsleben in Ungarn, wo er sich beachtliche berufliche Erfolge und persönliches Ansehen erwarb.

Sein Lebensweg lässt sich fast nur anhand ungarischer Quellen nachvollziehen. Lorenz Scherg wurde 1864 in Lohr am Main geboren und war 1883 an der Forstlehranstalt Aschaffenburg, die 1910 an die Universität München

verlegt wurde, immatrikuliert. Als Zweitbester beschloß er 1884 sein Studium und wurde noch im gleichen Jahr vom bayerischen Kronprinzen Ludwig, dem späteren König Ludwig III., auf dessen ungarische Güter nach Sárvár, zwischen Eisenburg und Budapest gelegen, berufen. Dort besaß das Haus Wittelsbach umfangreiche Besitzungen, darunter den Farkas-Erdö, den Wolfswald. Dieser war 1868 durch die Heirat der Erzherzogin Maria Theresia von Este-Modena mit dem bayerischen Kronprinzen Ludwig an das Haus Wittelsbach gelangt.

Der etwa 50 000 Hektar große Wolfswald befand sich in übler Verfassung. Übernutzung und Waldweide führten ähnlich wie im Spessart zu schlimmen Waldbildern: Im Wolfswald Birken- und verlichtete, überalterte Zerr-Eichenbestände, im Spessart Beerkräutflächen und Buchenkrüppelbestände. Lorenz Scherg waren die Parallelen offenbar bewußt, als er 1884 nach Sárvár kam. Zu diesem Zeitpunkt hatten bereits mehrere deutsche und bayerische Forstleute begonnen, den Waldzustand zu verbessern. Scherg bewährte sich an seinem neuen Dienstort. Er wurde bereits nach 4 Jahren Revierleiter und dank seinen waldbaulichen Leistungen 1909 Leiter der wittelsbacher Forstverwaltung in Sárvár. Trotz der bisherigen Verbesserungen am Waldzustand herrschten im Wolfswald um die Jahrhundertwende noch immer Birken, Weiden und überalterte Zerreichen vor. Nur ganze vier Buchen soll es in dem Revier noch gegeben haben.

Das Bild der im Spessart während des 19. Jahrhunderts gebräuchlichen Meliorationsmaßnahmen vor Augen, begann Scherg – unterstützt von 16 Mitarbeitern – mit Ausdauer und waldbaulichem Geschick den Umbau des Wolfswaldes. Je nach Standort begründete er durch Saat stufige Mischbestände aus Traubeneiche oder Stieleiche jeweils mit Hainbuchen.

Die Traubeneicheln ließ er aus dem heimischen Spessart anfahren und so kam ein Stück Spessart nach Ungarn. Die Stieleicheln waren bekannte jugoslawische Herkünfte, sog. Slawon-Eichen. Im Laufe von 50 Jahren begründete Scherg und seine Nachfolger nach seinen Richtlinien etwa 30000 Hektar wüchsige Eichen-Hainbuchen-Wälder.

Besucht der Forstmann aus dem Spessart die heute fast 100-jährigen „Spessart“-Eichen im Wolfswald, so wähnt er sich daheim im Spessart. Auffallend ist ihr stärke-



Schergs Grabmal im Wolfswald. Die etwa 90jährigen „Spessarteichen“ im Hintergrund erreichen im gemäßigt kühl-feuchten Spessart erst mit 150-200 Jahren diese Stärke.

res Dickenwachstum im Vergleich mit gleichalten Eichen im Spessart. Das kontinental getönte Klima der ungarischen Tiefebene überdeckt offenbar das gemeinsame Erbgut, das die Spessarteicheln aus dem gemäßigt kühl-feuchten Hochspessart nach Ungarn mitbrachten.

Wegen seiner Vielseitigkeit war Scherg schon zu Lebzeiten in Ungarn hochgeehrt. Er gründete dort eine der ersten Forstschenken, an der er als Lehrer wirkte. Der durch ihn geprägte Wolfswald ist heute Versuchs- und Lehrrevier der forstlichen Fakultät und Forstscheule in Sopron/Ödenburg und Exkursionsziel von deutschen und ausländischen Forstleuten. Als hervorragender Landwirt wurde er königlich ungarischer Oberökonomierat, ein Titel, der nur an höhere ungarische Ministerialbeamte verliehen wurde. Außerdem war er Mitglied des bayerischen St. Michael-Ordens und Inhaber des bayerischen Ludwigskreuzes.

Bis zu seinem Tode diente er dem Hause Wittelsbach. Nach der Revolution 1918 wollte man ihn zum Generalforstmeister von Ungarn rechts der Donau machen. Er aber blieb seinem Bayernkönig Ludwig III. treu. Der hielt sich damals auf seine Gütern in Ungarn auf und starb am 18. 10. 1921 in den Armen seines Forstmeisters. Auch dem nachfolgenden Besitzer, Prinz Franz von Bayern, diente Scherg noch 20 Jahre.

Am 11. Mai 1938 riß ihn ein Herzversagen mitten aus seiner Arbeit. Es war sein Wunsch, im Wolfswald unter seinen Spessarteichen zusammen mit seiner Ehefrau Marianne Stegmüller begraben zu werden. Ein großer Trauerzug begleitete den Toten am 18. Mai 1938 von Schloß Sárvár zur Grabstätte im Wolfswald. Forstleute aus vielen Ländern, die eine Exkursion in den Wolfswald führt, besuchen sie noch heute. Das Grabmal trägt die von ihm verfaßte Inschrift:

„Unter bayerischen Eichen im Spessart war meine Heimat, in dem vom Main umspülten Lohr wiegte mich meine Mutter. Aber mehr als ein halbes Jahrhundert wurde Ungarn meine neue Heimat, und selbst gepflanzte Eichen wachsen über meinem Grab.“



Lorenz Schergs Grabinschrift.

Literatur:

ANONYMUS: Lorenz Scherg starb in Ungarn. In: Zeitung unbekannten Erscheinungsortes, vermutlich 1938.

BUFF, Joachim: Lorenz Scherg – ein deutscher Waldbauer in Ungarn. In: Der Forst- und Holzwirt Nr.1/1986 S.17.

FÜRST, Hermann: Chronik der Königl. Bayr. Forstlehranstalt Aschaffenburg 1844-1894. Aschaffenburg, 1894

KAMPFMANN, Gerhard: Er nahm ein Stück Spessart mit nach Ungarn. In: Aschaffenburg. Main-Echo. Unabh. Zeitung für Untermain und Spessart v.14. 12. 1998.

RÖSLER, Rudolf: Begründer des „Ungarischen Spessarts“. Lorenz Scherg (1864 bis 1938). In: Bayer. Staatsforstverwaltung, FORSTINFO (München 17/1998).